

Forbes Kolumne
Wörter des Jahres

Die Wiedervereinigung schob sich 1990 blitzartig an die erste Stelle der Agenda der Deutschen. Sie verdrängte den Umweltschutz auf Platz 3 und wurde nur am Ende des Jahres von der Sorge um den Weltfrieden überflügelt. Das schlug sich – wie jede Bewußtseinsveränderung – unmittelbar in der Sprache nieder. Bester Gradmesser dieses Widerhalls sind die Wörter des Jahres (ermittelt von der Gesellschaft für deutsche Sprache). Schon 1989 bezogen sich viele der Wörter auf die damalige DDR, jedoch wurden auch Ausdrücke wie „Reps“, „Dienstleistungsabend“ oder „multikulturell“ vom sprachlichen Seismographen der Volksseele angezeigt. 1990 gab es unter den Spitzenreitern nur einen einzigen Ausdruck, der nichts mit der Einheit und ihrer Gestaltung zu tun hat: „menschliche Schutzschilde“ (= Geiseln im Irak). Unter den weiteren Erwähnungen fanden sich gerade noch „Klimakatastrophe“ und „Verpackungsflut“.

Angesichts solch klarer Sprachtrends könnte man sich die Umfragen zu Hoffnungen und Ängsten der Bevölkerung fast sparen. Was waren aber nun die wirklich relevanten neuen Begriffe? Allen voran die Prägung „die neuen Bundesländer“ als Wort des Jahres 1990. Mehrere andere Ausdrücke in diesem Umfeld lassen den festen Glauben durchschimmern, die Einheit sei schon zu managen: „soziale Abfederung“, „Anschubfinanzierung“, „Kosten der Einheit“, „Niedrigsteuergelände“ oder „Tatortprinzip“. Nur am Rande tun sich menschlich-psychologische Horizonte auf (etwa in „die Mauer in den Köpfen niederreißen“ oder „die Teilung durch Teilen überwinden“). Dafür gibt es zum ersten Mal die Addition des Jahres: 2+4=5, so Genscher in Anspielung auf die 2+4-Gespräche (auch dies eine Prägung des Jahres 1990).

Wie unterschiedlich lesen sich da die DDR-Jahreswörter, die zum allerletzten Mal für den bis zum 2. Oktober 1990 existierenden Staat ermittelt wurden! Wort des Jahres wurde die gute alte „D-Mark“ – hier in starker emotionaler Doppelbesetzung als Hoffnungsträger und Arbeitsplatzvernichter zugleich. Nur kurzfristig wichtig war „Noch-DDR“ als Bezeichnung für den SED-Staat in seiner gewendeten Endphase. Sonst spürt man in den DDR-Jahreswörtern die Kehrseite der in der alten Bundesrepublik vorherrschenden Einstellung, man werde die Einheit schon bewältigen: „Vereinnahmung“, „Anschluß“, „einverleiben“, „überrollen“ und „Ausverkauf der DDR“ sind dominierende Ausdrücke in den neuen Bundesländern. Und natürlich „Arbeitslosigkeit“ und „Kurzarbeit“ als Niederschlag ökonomischer Ängste.

Die Vereinigung schuf kurzfristig unsichtbare Mauern zwischen den Menschen – und in der Sprache manifestieren sich diese deutlich. Es wird noch eine Weile dauern, bis der letzte Mauerstein verschwunden sein wird.

Das Schöne ist jedoch, daß sich dieser Prozeß der Überwindung in absoluter Freiheit und Selbstbestimmung vollzieht.